

"Solidartis" Visionen für eine Stadt : angeregt an der Veranstaltung Tanz auf dem Vulkan am 1. Juni 1996

Autor(en): **Zaugg, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1996-1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

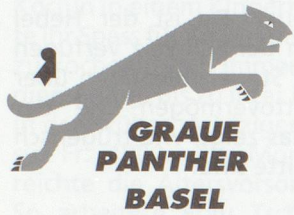
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Solidartis» Visionen für eine Stadt angeregt an der Veranstaltung Tanz auf dem Vulkan am 1. Juni 1996



Zweck der Veranstaltung in der offenen Kirche Elisabethen haben engagierte, junge Menschen aus dem Sozialbereich in der Presseerklärung umschrieben, Zitat: Gemeinsam stellen wir fest, dass existentielle Bedürfnisse von breiten Bevölkerungsgruppen durch die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen zu kurz kommen. Wir stellen fest, dass auch im Netz der Beratung und Unterstützung Risse auftauchen. Wir wollen dazu beitragen, dass dies transparent wird und die Bedürfnisse der Betroffenen stärker gewichtet werden.

Ein Merkmal des Spardrucks ist, dass nicht nur Geld, sondern auch die Zeit knapper wird. Bürokratie und Kontrolle haben zugenommen.

Die Auswirkung der Spar- und Druckzeit auf die Menschen, die ins soziale Abseits gedrängt werden, finden kaum Beachtung.

Wir müssen die Sparmassnahmen verstärkt auf ihre Sozialverträglichkeit hin überprüfen. Mit dieser Veranstaltung wollen wir dazu beitragen, dass die Folgen der Sparmassnahmen transparenter werden.

Der Beitrag der Grauen Panther und Pantherinnen Basel stand unter dem Motto: Vom Sozialstaat zum Almosenstaat, bildlich dargestellt mit einer Eröffnungsdemonstration von der Schiffplände bis zur Elisabethenkirche.

Basels Graue Panther meinen, dass durch das Verteilen der vorhandenen Arbeit auf mehrere, gesellschaftliche Veränderungen erreicht werden könnten.

Schlagworte wie Überalterung der Gesellschaft, Riesendefizite in der AHV sind an der Tagesordnung. Statistisch gesehen beträgt der Anteil der über 65-jährigen in der Schweiz 15%.

Tatsache ist, dass die «Alten» heute aktiver sind, dass sie sich bewusster verhalten und ihre vorhandenen Fähigkeiten nützen.

Sicher gibt es alte Menschen, die über Vermögen verfügen. Aber eben-

so gross, wenn nicht grösser, ist der Anteil an Rentnerinnen und Rentnern, die aus dem Einkommen der AHV leben müssen; besonders betroffen sind Frauen. Nicht nur, dass ihnen nun neu das Rentenalter heraufgesetzt wurde, nein, sie sollen nun zusätzlich zu Gratisarbeit, sogenannten Sozialeinsätzen, verdonnert werden. Wie wenn es nicht die Frauen wären, die ein Leben lang Gratissozialarbeit für den Staat geleistet haben.

Sind es Errungenschaften der Wirtschaft, welche die Schere von arm und reich tagtäglich vergrössert? Damit, so meinen die «Alten», muss Schluss gemacht werden. Daraus entsteht die Verpflichtung, die Narrenfreiheit der «Alten» zu nutzen und ihnen ihre Verantwortung klar aufzulegen. Meinungsfreiheit besteht heute da, wo auf Karriere keine Rücksicht genommen werden muss.

Was bringt die vielgepriesene Arbeitszeitverkürzung? Sind bei dieser Lösung nicht wieder die «Kleinen» mit Lohnkürzungen betroffen? Weshalb ist nie die Rede davon, dass Grossverdiener (Hohe Beamte, Regierungsräte, Bundesräte, Manager etc.) z.B. ab 58 ihre Arbeitszeit abbauen und Jüngere einarbeiten, da wäre doch Raum für sogenannte Sozialarbeit. Somit hätte das Volk die Möglichkeit, seine Regierung zu wählen nach tatsächlichen Leistungen, die Eignung wäre erwiesen und teure Einarbeit erübrigte sich.

Die «Alten» sensibilisieren die Wähler nach neuen Kriterien. Hätten in der AHV-Kommission z.B. 60-jährige Frauen, welche Arbeit suchen müssen, mitgearbeitet, wäre das Rentenalter für Frauen kaum erhöht worden. Zum volksnahen Politisieren gehört eigene Betroffenheit. Wieviel Grossräte haben z.B. Existenzprobleme? Wir «Alten» propagieren nicht Solidarität, wir leben sie. Wir Grauen Panther leisten Widerstand, wir sind den kommenden Generationen verpflichtet. Wir wollen keine oberflächliche Problemlösung, wir wehren uns gegen das Löcherstopfen. Wir appellieren und stellen die Wertvorstellungen der Gesellschaft in Frage!

Der Wert des Menschen richtet sich nicht nach seinem Portemonnaie, noch nach seiner Stellung. Der Slogan: gut ist, was mir nützt, hat seine Wertigkeit verloren.

Starten wir in eine neue Zukunft, das Wirtschaftswunderdenken ist vor-



bei, also schaffen wir eine wirkliche Solidarität und stellen uns mit Provokationen den Anforderungen unserer Zeit.

In der Eröffnungsansprache wies Frau Nationalrätin Fankhauser darauf hin, dass die Marktwirtschaft als globalisierte Macht der Wirtschaft eine Gegenkraft benötige. Die Entscheidungsträger empfinden selbst Ohnmacht, was zu vermehrter Huldigung des Machens führe. Deshalb sei ein Gegenmodell durch ein Vernetzen der sozialen Kräfte anzustreben, was zu einem sozialen Gipfel führen könne. An diesem Sozialgipfel soll sich eine tragende Bewegung bilden, wo Politik, Wirtschaft und Bevölkerung gemeinsame Ziele erarbeiten können. In einer Zukunftswerkstatt könnten neue Modelle entwickelt werden. Dies wäre doch mit dem angestrebten Ziele, Basel die Kulturhauptstadt im Jahre 2001, zu vereinbaren, bedeutet doch nicht Solidarität auch Bestandteil von Kultur? Vielleicht könnten wir es schaffen, dass im Jahr 2001 Solidartis wichtiger geworden ist als Novartis.

Dass aber diese Solidartis nicht Vision bleibt, verlangt Initiative und Einsatz von allen. Auch wenn heute Engagement sofort unter Kolonne links katalogisiert wird, soll es uns Graue Panther nicht Hindernis sein und uns aufrütteln, uns für ein Entstehen dieser Solidartis einzusetzen.

Therese Zaugg